Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 39. Laasphe, Mittwoch den 15. Mai 1901. 26. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

In Verfolg des auf Grund der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 12. März 1896 gefaßten Beschlusses des Kreisausschusses vom 8. Mai 1896 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige Hauptkörung der Zuchtstiere veröffentlicht:

4. **Am Mittwoch den 15. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, Sammelort Wirthschaft Röser in Schwarzenau** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Schwarzenau, Beddelhausen, Elsoff, Richstein und Arfeld.)

5. **An demselben Tage, Mittags 1 Uhr, Sammelort Wirthschaft Müller in Raumland** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Raumland, Dotzlar, Hemschlar und Berghausen.)

6. **An demselben Tage, Nachmittags 1/25 Uhr, Sammelort Bahnhof Aue** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Aue und Wingeshausen.)

7. **Am Freitag den 17. Mai cr., Vormittags 9½ Uhr, Sammelort Wirthschaft Dürsch in Erndtebrück** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Erndtebrück, Schameder, Benfe, Zinse, Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf.

8. **An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, Sammelort Wirthschaft Heinrich in Feudingen** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Feudingen, Amtshausen, Rüppershausen, Rückershausen, Weide, Volkholz, Großenbach, Oberndorf, Steinbach, Bermershausen und Saßmannshausen.)

9. **Am Sonnabend den 18. Mai cr., Vormittags 9 Uhr, Sammelort Wirthschaft Koch in Laasphe** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Laasphe, Laaspherhütte, Kunst, Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach.)

10. **An demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, Sammelort Wirthschaft Frank in Banfe** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Banfe, Herbertshausen, Heiligenborn, Bernshausen, Hesselbach und Fischelbach.)

11. **An demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr, Sammelort Wirthschaft Breuer zu Leimestruth** (vorzuführen sind die Zuchtstiere von Rinthe, Balde, Weidenhausen, Stünzel, Sassenhausen und Holzhausen.)

Berleburg, den 10. April 1901.

Der Landrath. v. Gersdorff.

* * *

Heerdbuchsgesellschaft.

Die Ankörung des in das Heerdbuch aufzunehmenden Viehes (Bullen und Mutterthiere) findet im Anschluß an die vorstehend bekannt gemachte Hauptkörung der Zuchtstiere statt, und ersuche ich diejenigen Landwirthe, welche Vieh in das Heerdbuch aufnehmen lassen wollen, dieses zu den betreffenden Terminen vorzuführen.

Berleburg, den 30. April 1901.

Der Vorsitzende: v. Gersdorff.

Zum Himmelfahrtsfest.

Unsere Erde bewegt sich in einem unaufhörlichen Kreislauf um die Sonne; ihre Bewegung ist eine Himmelfahrt. Ohne es zu merken oder zu bedenken, nehmen alle Geschöpfe der Erde theil an dieser Fahrt durch die Himmelsräume. In dieser Zeit, da wir Himmelfahrt feiern, ist aber die ganze Natur in besonderer Weise in einer Aufwärtsbewegung begriffen: alles drängt hinauf zum Lichte der Sonne, wächst in die Höhe bei linder Frühlingsluft und strebt empor zum klarblauen Himmel. Hoch und höher wachsen die taufrischen Gras- und Getreidehalme; lang und länger strecken sich die jungen Triebe der Bäume; selbst die alten knorrigen Weidenstumpfe erhalten nun grüne Wipfel. Thiere, welche begraben schienen, huschen aus ihren Schlupfwinkeln hervor und ergötzen sich am neuen Leben. Bunte Schmetterlinge fliegen im Sonnenglanze auf und schaukeln sich auf duftigen Blüthenkelchen. Die munteren Schaaren der Vögel erfüllen weit und breit den Himmel mit ihren Liedern; die sangesfrohen Lerchen steigen trillernd empor, und die zierlichen Schwalben schwingen sich gewandt und anmuthig durch die Lüfte. Auch der Mensch bleibt in dieser herrlichsten Jahreszeit nicht zurück. Die Kraft, die im langen Winter bisweilen erlahmen wollte, stärkt sich im Frühlingshauche der Natur, und der bedrückte Muth belebt sich zu neuer Lust. Ihm wird das Haus zu eng und das Thal zu dumpf, er strebt hinaus in Feld und Wald, hinauf zu den Gipfeln der Berge. O wohl euch allen, wenn ihr in sonniger Frühlingszeit euch freimachen könnt zu solch einer Himmelfahrt!

Aber das Fest, das wir feiern, hat eine höhere Bedeutung. Es erinnert uns an die Himmelfahrt Christi. Sein ganzes Leben auf Erden war schon ein göttliches, ein himmlisches. Mitten in der Welt war er doch frei von der Sünde dieser Welt, mitten unter dem Volke war er doch frei von menschlicher Leidenschaft. Sein Wirken für die Menschheit war ein Gottesdienst und sein unschuldiges Leiden eine Ergebung in Gottes Willen. Ist unser irdisches Leben auch schon ein himmlisches? Sind wir bei all unserm Thun und Lassen bereit, vor dem höchsten Richter Rechenschaft abzulegen? Fühlen wir uns unter Freunden wie unter Feinden mit Gott verbunden? Wissen wir uns in Lust und Leid vom höchsten Herrn gesegnet und getröstet? Dann hat unser Herz einen heiligen Geist, unser Wirken ein göttliches Ziel und unser Leben einen himmlischen Gehalt. Bei Christus ist das himmlische Leben die Vollendung des irdischen, seine Himmelfahrt ist das Endziel seiner Pilgerfahrt. So ist auch uns die Krone des ewigen Lebens sicher, wenn die Treue gegen Gott und Menschen hier unsere Krone war. Wie die Erde um die Sonne kreist, so wollen wir um unsere Sonne, den Welterlöser, uns bewegen, dann werden wir seiner Himmelfahrt theilhaftig. Wie jetzt in der Natur alles hinauf zum Lichte drängt, so wollen auch wir trachten nach dem, was droben ist. Und wie die Vögel unter dem Himmel ihre Lieder zum Preise des Schöpfers singen, so wollen wir unsere Stimmen den Menschen zum Heil und Gott zur Ehre erklingen lassen. Emporsteigen wollen wir nicht bloß zu den Bergen unsrer Heimath, sondern zu den lichten Höhen des Himmelreiches, zu der geistigen und sittlichen Höhe unseres Herrn und seiner Getreuen, dann lassen wir am letzten Tage die Erde gern zurück, wir ruhen von unserer Pilgerfahrt im Frieden Gottes und schauen und genießen voll Entzücken seine Herrlichkeit.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 14. Mai 1901.

Neue Männer sind in Preußen in die Regierung berufen. Ein neuer Wind weht, aber seine Richtung kennt man noch nicht und seine Heftigkeit hat man nicht gemessen. Vorläufig scheint es allerdings, als bleibe der Kurs der alte. An die Stelle v. Miquels ist Frhr. von Rheinbaben, an die Stelle des Handelsministers Brefeld der Kommerzienrath und Reichstagsabgeordnete Möller, ein Kaufmann, der von der Pike an gedient hat, getreten. Neu ist weiter ins Ministerium eingetreten der Metzer Bezirkspräsident Freiherr von Hammerstein als Minister des Innern. Der ehemalige Husarengeneral von Podbielski, der einige Jahre lang die Reichspostverwaltung geleitet hat, ist Landwirthschaftsminister geworden. Man sieht, so ein schneidiger Husar ist in allen Sätteln gerecht. Ein Fachmann, der bisherige Direktor im Reichs-Postamt, Krätke, ist jetzt Generalpostmeister. Hoffentlich bethätigt er sich als ein zweiter Stephan.

Um den neuen Männern Zeit zu geben, sich in ihr Fach einzuarbeiten, hat man den preußischen Landtag schleunigst nach Hause geschickt. Als das die Reichstagsabgeordneten sahen, schwellte auch ihr Herz die Hoffnung auf fröhliche Ferienzeit. Die Vertagung des Hauses wurde angeregt und sofort wurden die nöthigen Schritte dazu gethan, obschon erst in den jüngsten Tagen ein anderer Arbeitsplan laut geworden war.

Glatten Tisch möchte man gern in China machen. Alle Welt wünscht, daß die Liquidation in Ostasien so schnell wie nur irgend ausführbar bewirkt werde. Auch in Deutschland ist man der Sache satt und begrüßt es darum, daß Hoffnung auf baldige Rückkehr unserer Truppen besteht. Die Heimreise des Grafen Waldersee soll nach vorläufigen Bestimmungen in etwa sechs Wochen stattfinden. Den Chinesen ist jetzt die Kostenrechnung im Betrage von 450 Millionen Taels, d. i. nach unserem Gelde etwas über eine Milliarde Mark, mit der höflichen Anfrage vorgelegt worden, wie die sie Zahlung zu leisten oder sicherzustellen gedenken. Allzu streng wird man aber wohl mit der Beitreibung der Kosten kaum verfahren.

Ist der Krieg in Ostasien beendet, so verschwindet damit eine Reibungsfläche für die internationale Politik. Und das ist gut, insbesondere für uns. Gerade der Umstand, daß Deutschland in Ostasien die führende Stellung einnehmen mußte, hat für uns viele Mißhelligkeiten zur Folge gehabt. Die russischen, englischen und französischen Zeitungen greifen die deutsche Politik an und geberden

---

Gepanzerte Herzen.

Erzählung von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

„Und was wäre daran so Schlimmes? Die Ehre ist neben der Liebe der ganze Inhalt eines Frauenlebens ... Hast Du sie vielleicht ohne Nebengedanken geliebt und warst bereit, ihr Alles zu opfern?"

„Ich, Mutter?" fragte Moritz mit ungeheucheltem Erstaunen, indem er mit dem Zeigefinger auf seine Brust zeigte. „Ich bin ich und der Zögling Ihrer Lehren! Ihre Pläne mit meiner Zukunft wechseln seltsam mit Ihren Launen. Waren nicht Sie es, welche mein Ehrenwort verlangten ..."

„Ich gebe es Dir zurück — feierlich. — Es ist genug an zwei Opfern, ich will nichts mehr auf dem Gewissen haben. Ich will nicht. Ich habe nichts gegen Deine Verheirathung mit Sophia einzuwenden. Ich werde euch sogar nach Kräften die Wege ebnen. Die Standesunterschiede werden ja nicht mehr so streng genommen wie früher, und wenn Dir die Heirath dennoch in Deiner eingeschlagenen Laufbahn schaden sollte, so wählen wir eine andere ... wir sind ja unabhängig und ein Stirnrunzeln des Hofes bestimmt nicht über unser Schicksal ..."

Hastig und fast flehend hatte die Gräfin gesprochen, aber von ihrem Sohne nichts als ein kühles Lächeln erreicht.

„Du bist ja mit einem Male gewaltig freisinnig geworden, Mama. Aber es handelt sich doch auch um mich, um meinen Geschmack. Ich will einer voraussichtlich glänzenden Laufbahn nicht entsagen, ich will den Standesrücksichten, die wir uns schuldig sind, nicht in's Gesicht schlagen — ich will mich nicht encanailliren."

„Du bist ehrgeizig bis zur Thorheit, Moritz," sagte die Gräfin, deren Gründe sich erschöpften. „Hättest Du jenes Mädchen gesehen, großmüthig und edelherzig selbst in der herbsten Stunde ihres Lebens, hättest Du Deine Mutter fast angesichts der Leiche ihres Vaters ohnmächtig in ihren Armen gesehen, hättest Du ihr ruhiges mildes Antlitz gesehen, als sie hörte, daß sie der Mutter dessen beigesprungen sei, der ihr das bitterste Unrecht zugefügt und sie vielleicht des Vaters beraubt, hättest Du gesehen, wie sie dann ohne Vorwurf, ohne Klage, aber voll Hoheit zwischen den Gräbern dahinschritt, auch Du, Moritz, hättest ..."

„Ich, Mama," unterbrach ihr Sohn sie fast unhöflich, „ich hätte mich jedenfalls als künftiger Diplomat durch eine schlau angelegte Rührscene auf dem Kirchhofe nicht so weit bringen lassen, in wenigen Minuten die Lehren und Ueberzeugungen eines ganzen Lebens abzuschwören ..."

„Moritz," sagte sie feierlich, „es gibt Augenblicke, welche mehr als ein ganzes verfehltes Leben werth sind, in denen man von einem schrecklichen Lichte ereilt wird. Ich habe geirrt, aber der Allmächtige sei mein Zeuge, zum Heuchler, zum Manne ohne Treu und Glauben wollte ich Dich niemals machen ..."

Bleich bis in den Mund, sprachlos vor Zorn wandte Moritz sich ab und stand einem Diener gegenüber, der mit einem Schreiben in der Hand und allen Zeichen großer Befangenheit ihm näher trat:

„Ein Bote des Kriminalgerichts hat es gebracht, er wartet auf den Behändigungsschein!" stotterte er.

Die Gräfin riß ihm das Schreiben aus der Hand und öffnete es. Es enthielt die Vorladung vor den Richter in der Untersuchung gegen P. Rothlauf und Genossen wegen Mordes an Margarethe Dumont, geborene Freiin von Nebelstern.

Die Gräfin machte ein paar Schritte nach dem Tisch, auf welchem das Schreibzeug stand, aber ehe sie es erreicht, ehe ihr Jemand beizuspringen vermochte, brach sie kreidebleich zusammen.

18. Nach der Sündfluth.

Ein heftiges Nervenfieber, das eingeborene Schreckgespenst der oberbayrischen Kapitale, entzog die Gräfin für die nächsten Wochen der Welt und rettete vielleicht ihr Leben. Denn sie hätte all die gerichtlichen Vorladungen in der Angelegenheit Rothlauf's, die Neugier des „gemeinen Volks", das Kopfschütteln der Gleichgestellten und all den Zeitungsklatsch nicht ertragen. Und doch erfuhr die Oeffentlichkeit durch den Skandalprozeß nichts wesentlich Neues über ihre Familie; Jedermann erinnerte sich plötzlich ja ganz genau an die Flucht der jungen Baronin mit dem Schweizer Uhrmacher. Aber die öffentliche Meinung gleicht manchmal einem Fuchs, der sich todt stellt, dann plötzlich aufspringt und entflieht. Auch hätte nach den ersten Verhören Rothlauf's, so wenig dieser die Gräfin schonte, jeder Unparteiische den Schluß gezogen, daß die Verurtheilung ihrer Handlungsweise nicht Sache der Kriminalgerichte war. Aber da die Verhöre nicht veröffentlicht wurden vor Ausgang des Prozesses, so durchschwirrten die abenteuerlichsten Gerüchte die Stadt und die Einbildungskraft der Menge fand ein um so fruchtbareres Feld, je weniger ihr wirkliche Thatsachen zur Verfügung gestellt wurden, und die schwerwiegenden Worte: Kinderraub, Schwestermord, wurden bis in's Ungeheuerliche mit den dazu gehörigen Leierkastenbegeben-

sich in einer Weise, als ob sich alle Welt darauf vorbereite, bei nächster Gelegenheit über Deutschland herzufallen.

Ein Ereigniß voriger Woche ist ein Gewaltakt der türkischen Behörden gegen die fremdländischen Postanstalten. Die Türken haben die Briefschaften ohne weiteres an sich genommen und verlangen die Aufhebung der fremden Posten in der Türkei. Wahrscheinlich ist der Streit nur vom Zaune gebrochen worden, weil der Türkei daran lag, den Inhalt einiger Briefe kennen zu lernen.

Solange der Krieg in Südafrika dauert, ist England gegen die französischen Bestrebungen wehrlos, und das Ende dieses Krieges liegt noch im weiten Felde. Es zeigt sich immer mehr, daß die große Bewegung, die General French zur Säuberung des Südostens von Transvaal unternahm, mit einem kläglichen Mißerfolg geendet hat. Auch im Oranjestaat gehen die Buren wieder angriffsweise vor.

Der Abschluß der chinesischen Wirren

scheint nun endlich näher zu rücken. Im englischen Unterhause ist dieser Tage erklärt worden, daß die Zurückziehung eines Theils der Truppen aus Petschili erwogen werde, und es bestätigt sich, daß Graf Waldersee bereits Vorbereitungen zur Heimkehr trifft.

Die Höhe der Gesammtforderungen der Mächte beläuft sich auf rund 65 Millionen Pfund gleich 1300 Millionen Mark. Es ist nicht wahrscheinlich, daß von chinesischer Seite erhebliche Einwände gegen die Höhe der Forderungen erhoben werden, wie überhaupt die Chinesen in Geldsachen weniger schwierig sind. Daß sie zahlen können, steht außer Zweifel, und man darf ihnen auch nachsagen, daß sie einmal übernommenen Zahlungsverbindlichkeiten nachkommen; hat doch auch der Dienst für die bestehenden chinesischen Anleihen während der Wirren keinen Augenblick gestockt.

Ueber den Zahlungsmodus für die neue Schuld sind die Mächte allerdings noch nicht völlig einig, und die Verhandlungen hierüber können noch eine Weile dauern. Mehrere Projekte stehen zur Erörterung: eine von mehreren Mächten garantierte chinesische Anleihe für die Gesammtschuld, garantirte Anleihen der betheiligten Mächte in Höhe ihrer eigenen Forderungen. In dem einen wie in dem andern Falle wäre Deckung aus bestimmten chinesischen Einnahmen, Seezöllen, Steuern, Monopolen zu bieten, und wo möglich eine internationale Kontrollkommission zu errichten.

Es scheint uns nun durchaus angemessen, daß der Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee mit dem Beginn der Zurückziehung der Truppen nicht zu warten wünscht, bis die diplomatischen Verhandlungen über die Zahlungsmodalitäten beendigt sind. Die bevorstehend heiße Jahreszeit ist für den Aufenthalt der Truppen, denen es an großen militärischen Aufgaben mangelt, ungünstig, und allgemein ist das Gefühl, daß Opfer an Blut und Kosten genug gebracht sind. Sobald die Höhe der chinesischen Schuld in bindender Form feststeht, was in Kürze geschehen wird, mag mit der Räumung des Okkupationsgebietes begonnen werden. Hoffentlich können wir dann noch im Laufe des Sommers und Herbstes die Mehrzahl unserer Krieger wieder in der Heimath begrüßen.

Plaudereien aus der Gegenwart.

(Schluß.)

Unsere ländlichen Gasthäuser.

Laasphe, den 14. Mai 1901.

Die Sauberkeit soll sich aber auch auf Tische und Bänke, Dielen und Wände, Schanktisch und Bierapparat erstrecken. Es geht immer noch da am saubersten zu, wo noch vom Faß geschenkt wird. Tische, Stühle und Bänke werden hier und da noch zu wenig gewischt. Auch in ländlichen Gasthäusern müßte die Bedienung immer ein Wischtuch zur Hand haben. Nicht überall wird die Gaststube jeden Morgen gekehrt, was doch als die geringste Forderung in dieser Beziehung zu bezeichnen ist. Tägliches feuchtes Wischen wäre zu wünschen für Stadt und Land. Hier und da ist es noch Sitte, die Stube am Sonnabend nach dem Waschen mit frischem weißem Sand zu bestreuen. Das ist ein schöner und vernünftiger Brauch; den soll man beibehalten.

Vor allem aber müssen die Gläser reingehalten werden. Nicht immer findet man blanke Deckel. Funkelnde Gläser und ein blanker Apparat sind meist die Zeichen einer sauberen Wirthschaft. Es giebt wohl eine auch auf dem Lande geltende Bestimmung, daß jedes Glas vor dem Einschenken in frischem Wasser auszuspülen ist. Ist aber das Wasser immer frisch, und wird überhaupt die Vorschrift stets befolgt? Neben dem Glase sind es besonders Eßgeschirre, Gabel und Messer, die dem Gaste in reinlichstem Zustande dargeboten werden müssen. Hingegen ist es nicht immer nöthig, daß der Tisch gedeckt wird, wenn er nur blank ist.

Auch der Vorhänge an den Fenstern bedarf es nur insoweit, als sie vor Belästigungen der Sonne schützen sollen. Es giebt Leute, die in einem ländlichen Gasthause gern darauf verzichten, wenn das Lokal nur im übrigen einladend ist. So ist z. B. Schutz vor der Fliegenplage in den Gasthäusern auf den Dörfern oft viel nöthiger als solcher vor der Sonne.

Bei einem längeren Aufenthalte auf dem Lande ist es nun besonders wichtig, daß auch das Bett sauber ist. Auch in dieser Beziehung bleibt in einzelnen Orten noch zu wünschen übrig. Wer nicht gerade verweichlicht ist, der nimmt keinen Anstoß an einem Betttuche und Bettüberzuge von selbstgewirkter rauher Leinwand, nur rein muß sie sein. Und mancher Sommergast schläft sehr gern einmal auf frischem, weichem Stroh, statt auf Matratze. Auch bedarf das Zimmer nicht vieler Ausstattung. Unerläßlich ist ein Waschbecken mit reinem Wasser. Dem Verfasser ist vor Jahren einmal von einer Wirthin, als er nach Waschgelegenheit verlangte, entgegnet worden: „Ach, mer wäsche ins nur de Sonndog e ner Wäschschessel, de anner Zeit geh mer drewwe on Bach", der nicht weit vom Hause floß, und es blieb nichts anderes übrig, als den Rath zu befolgen. Nun, solche traurige Zustände sind jetzt doch nirgends mehr im Wittgensteiner Lande vorhanden.

Auch was die Auswahl von Speisen und Getränken anbelangt, soll man die Ansprüche an ein ländliches Gasthaus nie zu hoch stellen. Es genügt vollständig, wenn ein trinkbares Glas Bier vorhanden ist. Nur fehlt es oft an der rechten Pflege des Bieres. Kann dann der Wirth vielleicht noch mit einer Flasche Limonade dienen, Getränke, die ihm Händler aus der Stadt gern vor die Thür fahren und in den Keller tragen, so sind die „stofflichen" Wünsche auch verwöhnterer Touristen gestillt. Frauen und Kinder haben manchmal noch Verlangen nach einer Tasse Kaffee oder einem Glase Milch. Mit solchen Wünschen begegnet man zuweilen unfreundlichen Gesichtern; denn auf dem Dorfe ist man noch vielfach der Meinung, daß im Wirthshause nur Bier und Branntwein getrunken wird. Ja, die Wirthin entgegnet wohl gar, wie es Verfasser auch erlebte: „Dodroff losse mer ins net ih, da müßt' ich jo erst melke on Kaffi koche!" Das ist nun ganz verkehrt. Der Städter zahlt gern einige Pfennige mehr für solche Wege und Arbeit, und einem Trunke Milch oder Kaffee giebt auch der männliche Gast in gewissen Fällen den Vorzug vor alkoholischen Getränken. Wir wollen gern zugeben, daß das Anfeuern des Heerdes einer Tasse Kaffee wegen etwas Umstände macht. Dazu kommt, daß der Durst gewöhnlich vorüber oder auf andere Weise gestillt ist, bevor der auf solchem Wege bereitete Kaffee auf den Tisch kommt. Aber diese Uebelstände schwinden sofort, wenn der Kaffee auf Spiritus gekocht wird, und der Spirituskocher sollte doch endlich in jedem ländlichen Gasthause zu finden sein.

Am schlimmsten ist es in entlegenen Gasthäusern mit dem Essen bestellt. Gebildete Leute werden auch in dieser Beziehung keine zu großen Ansprüche stellen. Ein gutes Bauernbrot und ein Stück „hausgeschlachtene" oder geräucherte Wurst sind nach Befinden ein Leckerbissen. Und ein Mittagbrot, bestehend aus guten Kartoffeln mit Rühreiern und Salat oder mit Bratwurst und Sauerkraut, stellt schon verwöhntere Gäste zufrieden, und derartige Speisen sollte auch die Wirthin der entlegensten Dorfschenke in schmackhafter Weise herzustellen verstehen. Ein guter Käse und etwas Cervelatwurst oder Schinken müßten überall zu haben sein; denn das sind Dinge, die nicht leicht schlecht werden.

Mancher Städter ißt auch gern einmal zur Abwechslung ein echt ländliches Gericht mit, und sei es Sauerkraut mit Schweinefleisch oder auch nur „geschmelzte Kartoffeln und Dickmilch." Eine Wirthin, die ländliche Speisen gut zuzubereiten versteht, übt damit große Zugkraft aus. Hingegen sollten sich ungeschulte Köchinnen auf dem Lande hüten, die in Hotels üblichen Speisen vorrichten zu wollen, denn sie gerathen gewöhnlich nicht.

Wer freilich Sommerfrischler aufnehmen will, für den ist es eine der ersten Bedingungen, daß er etwas von der Küche versteht. In unserer Gegend könnten bei weitem mehr Sommerfrischen empfohlen werden, wenn die Küche mehr leisten könnte.

Der Natur- und Volksfreund kehrt am liebsten in einem alten Gasthause ein. Da findet er gewöhnlich noch mehr biederes Wesen und ländliche Gemüthlichkeit als in den Neubauten, wo mit der neuen Einrichtung zwar nicht immer bessere Verpflegung, wohl aber städtische Preise eingezogen sind. Es kann sich aber ein Wirth auf dem Lande keinen größeren Schaden thun, als wenn er Preise, wie man sie in der Stadt gewohnt ist, einführt und nichts Dementsprechendes zu bieten weiß.

Gewöhnlich fehlt es den neuen Gasthäusern — auf dem Lande wie in der Stadt — an der gemüthlichen Ecke, dem versteckten Winkel, einem erhöhten Plätzchen oder einer Nische am Fenster, einem vorspringenden Erker u. dergl., an Dingen also, die der Deutsche so gern hat, und die man am ehesten noch in allen Gasthäusern antrifft. Die ländlichen Gasthäuser aus älterer Zeit haben gewöhnlich nur den einen Fehler, daß sie keine oder ungenügende Lüftung besitzen. Das ist auch ein Punkt, auf den von der Behörde noch strenger gesehen werden müßte. In den neuen Gasthäusern sind zwar Einrichtungen für Lufterneuerung vorhanden, aber sie sind nicht selten auch ungenügend oder werden nicht benutzt, und doch müßte gerade in Gaststuben für beständige Lustreinigung in ausgiebigster Weise gesorgt werden.

Der Wanderer liebt es, bei schönem Wetter im Freien zu sitzen. Dafür ist jedoch in ländlichen Gasthäusern auch nicht immer gesorgt, obwohl die Anbringung einiger Tische und Bänke oft nur mit geringen Schwierigkeiten verbunden wäre. Da und dort findet man Bänke, die in ihren Größenverhältnissen nicht für das lebende Geschlecht, sondern für irgend ein Volk der Riesen erbaut sind. An manchen Gasthäusern ließe sich auch ohne große Kosten eine sogenannte Veranda anbringen. Sie würde auch in einfachster Ausführung in den Sommermonaten bei Sturm und Regen und bei Ueberfüllung der Gaststube von großem Werthe sein.

Wohl ließen sich noch manche Wünsche in Bezug auf die Einrichtungen vieler unserer ländlichen Gasthäuser vorbringen. Wir haben uns aber grundsätzlich nur auf diejenigen beschränkt, deren Erfüllung unsere fortgeschrittene Zeit dringlich erfordert und die berücksichtigt werden müssen, wenn die Verhältnisse der ländlichen Gasthäuser des Wittgensteiner Landes nicht hinter denen anderer Gegenden zurückbleiben sollen.

Wir haben die Beobachtung gemacht, daß diejenigen Gastwirthschaften auf dem Lande, die von tüchtigen, d. h. vor allem sauberen und zuvorkommenden Wirthsleuten bewirthschaftet wurden und die in ihren Einrichtungen allmählig den Anforderungen der Zeit folgten, sich mit jedem Jahre eines steigenden Besuches aus der Stadt zu erfreuen hatten und lägen sie noch so abseits und versteckt."

A. C.

Kurze Mittheilungen.

⊟ **Gladenbach,** 14. Mai. Retterin von 5 Personen wurde am Donnerstag in Endbach eine Weckeruhr. Erwähnte Personen, Vater und 4 erwachsene Söhne, von welchen drei auf der gegenüberliegenden Ziegelei arbeiten, hatten Abends etwas mehr Kohlen in den Ofen gethan, um naß gewordene Kleider über Nacht zu trocknen und hatten dann, um rechtzeitig an die Arbeit zu kommen, den Wecker auf 3 Uhr Morgens gestellt. Als derselbe um 3 Uhr rasselte und sich Keiner von den Söhnen, welche zur Arbeit gehen wollten, erhob, raffte sich der Vater, der an einem nicht dicht schließenden Fenster geschlafen, und sich wie betäubt fühlte, auf, öffnete taumelnd Thüre und Fenster, ging an die Betten und fand seine Kinder wie leblos liegen. Den Bemühungen des schnell herbeigeholten Arztes Herrn Dr. Göhring, welcher Vergiftung durch Kohlengasoxyd feststellte, gelang es inzwischen, alle wieder herzustellen, daß sie außer Gefahr, wenn auch noch nicht arbeitsfähig sind.

— **Zur Warnung** mag das Urtheil des mittelfränkischen Schwurgerichts dienen, welches einem Agenten, der ein Inserat mit falscher Unterschrift in einem dortigen Blatte aufgegeben hatte, eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten, sowie 3jährigen Ehrverlust zuerkannte. Diese strenge Strafe hat der Verurtheilte um so mehr verdient, als er durch seine niederträchtige Handlung Ansehen und Kredit eines wackeren Geschäftsmannes aufs Spiel setzte.

---

heiten ausgeschmückt. Die endliche Entlassung Rothlauf's aus der Haft und der Umstand, daß die Gräfin vom Gericht fast unbehelligt blieb, ferner das bekannt gemachte Urtheil des Gerichts, demgemäß nur eine grobe Fahrlässigkeit der Frau Marianne gegenüber einer Geistesschwachen vorlag, und die Verurtheilung der Privatiersfrau zu mehrwöchentlichem Gefängniß, vermochte den hartnäckigen „Geist des Volkes" nicht aufzuklären, und die enttäuschte Neugier, welche Blut hatte sehen wollen, rächte sich. Ja, wenn keine so hohe Dame mit dabei gewesen wäre," flüsterte man sich zu, so hätte der Prozeß eine ganz andere Richtung genommen und gewiß auf dem Richtplatz geendet.

Neben der nachtheiligen Folge, daß das Rothlauf'sche Ehepaar von der öffentlichen Meinung nach wie vor als Verbrecher angesehen und behandelt wurde, war die Verhandlung auch von den eingreifendsten Folgen für das eheliche Verhältniß derselben. Denn sofort nach ihrer Befreiung reichte Marianne eine Scheidungsklage gegen ihren Mann ein, da sie es ihm trotz aller nachträglichen Entschuldigungen nicht vergeben konnte, daß von allen Zeugen er, um die eigene Haut in Sicherheit zu bringen, am erschwerendsten gegen sie ausgesagt hatte. Sie beschuldigte ihn vielleicht nicht mit Unrecht, daß er sie habe unschuldig in's Zuchthaus bringen wollen, um der alleinige Herr ihres Vermögens zu werden. Das Gericht entschied endlich, daß an ein ferneres Zusammenleben der beiden feindlichen Gatten allerdings im Interesse der öffentlichen Moralität nicht mehr gedacht werden könne und gab dem Antrag der Klägerin Folge. Die Scheidung wurde ausgesprochen an demselben Tage, da Herr Pfandverwahrer Wütherich und Bärbele sich an einem Seitenaltare der Peterskirche das Versprechen ewiger Treue gaben. Sie hatten sich an jenem Sonntag Morgen vor der verschlossenen Thüre des Herrn Rothlauf erkannt und bei dem darauf folgenden Spaziergang in den Isarauen fanden sich auch ihre Seelen.

All diese Vorgänge aber an öffentlichem Interesse überragend war die Untersuchung gegen den Lottokollekteur Leonhardt wegen vielfacher Unterschleifung und Veruntreuungen, welche die bei ihm vorgenommene Haussuchung und die Vernehmung seiner Frau an den Tag brachte, obwohl es ihm nicht schwer wurde, sich von dem Verdachte, der seine Verhaftung herbeigeführt hatte, zu reinigen. Bei der Verbreitung, welche das Lottospiel damals in allen Schichten der Münchener Bevölkerung gefunden hatte, brachten die in die Oeffentlichkeit gebrachten Einzelheiten des Prozesses eine größere Aufregung hervor, als wenn die Maß Bier um zwei Kreuzer aufgeschlagen hätte, und es wäre fast zu einem Aufstande gegen den Magistrat gekommen — denn wo gab es noch eine Gerechtigkeit, wenn man selbst für Lotterienummern, denen man seine letzten Kreuzer geopfert, im Gewinnfalle kein Geld bekam? —

Auch Moritz Graf Heckenthau war von all dem fast betäubt worden. Der Privatier hatte ein grausames Vergnügen daran gefunden, Alles, was den Ruf der gräflichen Familie schädigen konnte, mit möglichster Gehässigkeit und oft ohne alle Noth in die Verhandlung zu ziehen, und das Verhältniß des jungen Grafen zu Sophia, der nächtliche Streich auf dem Petersfreithofe, der Tod des Professors und der Seiler Topasius, Alles wurde durch die Gehässigkeit Rothlauf's in seine Berichte verwoben, und Blätter, welche sich lediglich vom persönlichen Skandal nährten, ließen es sich angelegen sein, all diesen unwesentlichen Angaben möglichste Verbreitung zu geben und ihre Folgen für die Betroffenen fast so schlimm zu machen wie eine Verurtheilung. Moritz sah den Namen seiner Mutter in den Zeitungen in Verbindung mit einer widerwärtigen Skandalgeschicht, und eine wahnsinnige Abenteurerin, die mit einem Uhrmacher davongelaufen war, wurde für seine Tante erklärt. Zu allem Ueberfluß las er eines Tages sich selber als von Rothlauf des Mordversuchs an dem Seiler Topasius angeklagt. Die Anklage wurde zwar von den Richtern als zu allgemein und unverständlich abgelehnt, machte aber doch die Runde durch alle Zeitungen und Moritz' Stellung unter seinen Standesgenossen und im Corps unerträglich und veranlaßte schließlich seinen Austritt aus letzterem. Vor den Senat der Universität gefordert, lehnte er trotzig jede Verantwortung ab und die Folge war sein Abgang von der Alma mater, wo ihm der Besuch der Vorlesungen durch die Haltung seiner Mitstudirenden ohnehin unerträglich geworden war, denn auch Heinel, durch die allgemeine Unruhe mit fortgerissen, hatte geplaudert.

Moritz v. Heckenthau war trotz seiner Jugend klug genug, um zu wissen, daß es mit seiner diplomatischen Laufbahn nun zu Ende sei. Der Schlag war hart, aber hart war auch das Gemüth, das er traf.

Nach wenigen Tagen hatte er jedes Bedauern überwunden und mit allen früheren Wünschen und Hoffnungen gebrochen. Er sagte sich, daß es eine Thorheit gewesen wäre, sich sein Leben lang im Hofdienste abzumühen und zu bücken, während seine Mutter Güter besaß, auf denen er fast wie ein souveräner Fürst herrschen konnte. Er fühlte sogar eine Art Ingrimm gegen die Aristokratie und ihr superfeines Ehrgefühl, denn überall, wo er bisher verkehrt hatte, empfand er, wenn er überhaupt noch vorgelassen wurde, daß man den Umgang mit einem jungen Manne, der nebst seiner Familie so viel von sich reden gemacht hatte, mindestens unbequem fand. Ueberall jedoch waren die Töchter unsichtbar geworden für ihn. Trotz seiner Jugend hatte Moritz nicht genug Achtung vor seinen Standesgenossen, als daß er hiedurch niedergeschmettert worden wäre. Im Gegentheil, sein Trotz wuchs mit dem Widerstand, den er fand, und bald verabscheute er die Gesellschaft, die ihn ablehnte, auf das Gründlichste.

Nach seiner letzten Unterredung mit seiner Mutter und in der Erbitterung, die er gegen Sophia und ihren verstorbenen Vater hegte, hatte er sich an den Gedanken zu gewöhnen gesucht, daß der semmelblonde Backfisch von Eibenheim seine Frau werden und ihm den Aufwand der künftigen Gesandtschaft tragen helfen solle.

(Fortsetzung folgt).

— Eine des Wegs kommende junge Frau in **Düsseldorf** wurde von einer umstürzenden Anstreicherleiter todtgeschlagen. Im Krankenhause wurde die Leiche von einem lebenden Kinde entbunden, das jedoch bald starb.

— Die **breiteste Straße** in Deutschland ist der „Deutsche Ring" in Köln. Dieser Straßenzug ist beinahe doppelt so breit, wie die Straße „Unter den Linden" in Berlin.

— Nach Veruntreuung fiskalischer Gelder in Höhe von 28 000 Mk. ist der **Oberpostassistent** Balz aus Saarbrücken flüchtig geworden. Auf seine Ergreifung hat die Kaiserl. Oberpostdirektion Trier die Summe von 300 Mk. als Belohnung ausgesetzt.

— Das **Reichsgericht** verwarf die von Moritz Levy im Konitzer Meineidsprozeß eingelegte Revision.

— **Oldenburg,** 11. Mai. Ein ungewöhnlich heftiges Gewitter ist Donnerstag in Begleitung eines starken Hagelwetters über Jeverland und Ammerland, sowie einen Theil Ostfrieslands gezogen. Leider ist das Gewitter nicht ohne Folgen geblieben. Bei Jever ist ein zwölfjähriger Knabe vom Blitz erschlagen worden und die Baumblüthe ist zum Theil abgehagelt. Im Ammerlande hagelte es so stark, daß man eine Stunde nachher noch die Schlossen zusammenschaufeln konnte. In dem Aurich benachbarten Dorfe Wiesens fuhr ein kalter Strahl an zwei verschiedenen Stellen in das Pfarrhaus, ohne zu zünden und ohne nennenswerthen Schaden anzurichten.

— Aus **Breslau,** 13. Mai, wird berichtet: In Repten (Kreis Tannowitz) hat der 24 jährige Arbeiter Muther, welcher beim Lohnauszahlen nur einen Theil seines Lohnes erhielt, mit dem Bemerken, der Rest werde seiner Frau übergeben werden, da er dieselbe oft hungern lasse, in der Wuth hierüber seine Frau und seinen Schwiegervater erschossen und seine Schwiegermutter mit dem Kolben des Revolvers durch Schläge schwer verletzt. Der Mörder ist geflohen.

— In Großwardein hat sich die Braut des Assekuranzbeamten Franz Paßtor, die schönste Bertha Goldenthal, erschossen, weil ihr der Bräutigam den Verlobungsring zurückgesendet hatte. Am Sonnabend Nachmittags hat sich Paßtor **am Grabe seiner Braut** zweimal in die Brust geschossen. Er wurde lebensgefährlich verletzt ins Spital überführt. So sühnte er das Leid, welches seine verlassene Braut in den Tod gejagd.

— **Alstaden,** 13. Mai. Eine unerhörte Brutalität vollführte ein polnischer Arbeiter, der im Streite seine Ehefrau trotz jämmerlichen Schreiens seiner Kinder zu einem Holzblock schleppte und ihr mittels eines Beiles mehrere Finger abschlug.

— Als der berüchtigte Verbrecher **Präßler,** der vielfach aus Zuchthäusern ausgebrochen ist und für den keine Zelle, keine Kette fest genug scheint, am Sonnabend von Meiningen nach Untermaßfeld geführt wurde, blieb er kurz vor seinem Ziel plötzlich stehen und überreichte einem der Transporteure die Kette, deren er sich unbemerkt zum Entsetzen der Feldjäger entledigt hatte, mit den Worten: „Halten Sie mal, ich will ein Stück Brot essen", griff auch in die innere Brusttasche und aß. Wieder ein echter Präßler-Streich!

— In Südtirol werden ab und zu noch **Bären** angetroffen. Dieser Tage wurde im Nonsthale in einer Felsenhöhle ein kleiner Bär aufgefunden, der seine Sehnsucht nach der wohl auf Futter ausgegangenen Mutter in klagenden Lauten allzusehr zum Ausdruck gebracht hatte. Der kleine Bär wog drei Kilogramm, konnte sich aber trotzdem schon heftig zur Wehr setzen.

— Zu **Brest** in Gouvernement Warschau brach am 12. Mei bei starkem Wind ein großes Feuer aus, das abends noch nicht bewältigt war. Viele hundert Häuser sind niedergebrannt.

— Auf der Insel Groix an der Südküste der Bretagne starb dieser Tage im Alter von 72 Jahren der einzige **weibliche Schiffskapitän** der Welt, Frau Marie Johanna Kersaho. Ihre Todesverachtung hat ihr wiederholt Medaillen eingetragen.

— Die Stadt **Buffalo** bezieht jetzt alle elektrische Kraft (30 000 Pferdekräfte) für Beleuchtungs- und andere Zwecke aus dem 40 Meilen entfernten Niagarafall.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 14. Mai. In die Zeit vollster Lenzespracht, da das Blühen nicht enden will und die Welt schöner wird mit jedem Tage, fällt das Himmelfahrtsfest, der Vorläufer des lieblichen Pfingstfestes. Und an diesem hohen Tage, der uns an die den Erdenwandel des Welterlösers abschließende Himmelfahrt Christi erinnert, bewegen die Klänge der Glocken sich zum Gruß durch die klare Maienluft, ertönen die Jubellieder der gefiederten Sänger in früher Morgenstunde, grüßen von Baum und Strauch und von den Matten unzählige Blumen und Blüthen, und das alles richtet unsere Gedanken empor von der Erde in jene Welt der Unvergänglichkeit und Vollendung, die unsern Augen noch verborgen ist. Und aus solchen Betrachtungen sollen wir dann die Nutzanwendung ziehen für unser ferneres Erdenleben, für den Kampf ums Dasein, für die Bedürfnisse unserer Zeit. So wird der Himmelfahrtstag für uns ein Doppelfest sein, ein kirchliches und ein Fest der herrlichen Gottesnatur, das uns hinausführt in Feld und Wald, in fröhlichem Wandern die Wunder zu schauen, die des Allmächtigen Güte aufs neue uns nach langer, harter Winterzeit vor Augen führt. Möge der Himmelfahrtstag deshalb die Hoffnung von Tausenden und Abertausenden erfüllen und hinsichtlich des Wetters so ausfallen, wie er manchmal nicht auszufallen pflegt: schön, sonnenhell und regenfrei. Bis jetzt ist der Mai ja tadellos verlaufen und so wäre es jammerschade, wenn schlechte Witterung zu Himmelfahrt all die geplanten Vereins-, Familien- und Einzel-Ausflüge zu nichte machen wollte, wenn insonderheit die duftigen Toiletten unserer Damen nicht zue Geltung kommen und die Wirthe und Inhaber von beliebten Ausflugsorten in ihren Erwartungen bitter getäuscht werden sollten. Hoffen wir also das beste, denn wie das Wetter zu Himmelfahrt, so soll es ja auch zu Pfingsten sein.

* **Laasphe,** 14. Mai. Wie eine Bekanntmachung im Inseratentheile der heutigen Nummer besagt, soll an der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt ein Nebenkursus eingerichtet werden und findet die Aufnahmeprüfung dazu am 1. und 2. Juli statt. Meldungen sind bis zum 15. Juni an den Anstaltsvorsteher, Herrn Rector Großmann zu richten.

* **Laasphe,** 14. Mai. Am Sonntag fand im Gasthof zur Fasanerie die alljährliche ordentliche Generalversammlung des Laaspher Schützenvereins statt. Von den Beschlüssen der ziemlich reichhaltigen Tagesordnung heben wir folgende hervor: Das Schützenfest soll am 21. und 22. Juli gefeiert werden; Musik: Siegener Stadtkapelle. An Stelle des ausscheidenden Vorstandsmitgliedes, Uhrmachers Jul. Baumann, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Wilh. Schuppener gewählt. Der Antrag auf Anlage einer Wasserleitung vom Ziegenbach nach dem Schützenplatz wurde nach voraufgegangener lebhafter Diskussion bedingungsweise genehmigt. Ein Theil der Anlagekosten soll durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren von unwesentlicher Bedeutung und wurde nach Erledigung derselben die Versammlung von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen.

Laasphe, 14. Mai. (Personalien.) Die einstweilige Verwaltung der durch den Weggang des Lehrers Harbott erledigten Schulstelle ist dem Lehrer Schwerter aus Schwerte übertragen worden.

* **Laasphe,** 14. Mai. Die „3 gestrengen Herren" Mamertus, Pankratius und Servatius sind diesmal gnädig vorübergegangen und die gefürchteten Nachtfröste sind ausgeblieben, wenigstens ist bei uns von Frostschäden nichts zu merken. Hoffentlich kommt das dicke Ende in Gestalt eines Kälterückschlags nicht noch nach, damit der Pflanzenwuchs und die Baumblüthe ungestört weiter fortschreiten können.

* **Laasphe,** 14. Mai. Mit prachtvollen Frühlingstagen hat der Mai uns in den letzten Tagen aufgewartet. Der Himmel erstrahlt im schönsten Blau, die Sänger des Waldes lassen ihre das Menschenherz erfreuenden Weisen ertönen, die Lerche trillert in den Lüften, und in Busch und Hecken, Feld und Hain beginnt ein Blühen und Duften, daß man in der That das Dichterwort zitiren kann:

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden."

Da heißt es jetzt für Alle, Jung und Alt: hinaus ins Freie, um in der herrlichen, jung erwachten Gottesnatur Leib und Seele zu stärken in frohem Wandern über Berg und Thal und die Wunder zu schauen, die dort vor unseren Augen sich offenbaren. Hinaus ins Freie besonders früh Morgens, und deshalb von jetzt ab auch früh aufgestanden! Das giebt neuen Lebensmuth und neue Lust zur Arbeit für den Werktag, und aus diesem Grunde Euch Allen, Ihr Gesunden und Kranken, Ihr Fröhlichen und Griesgrämigen, Ihr Rüstigen und Müden, zur wonnigen Maienzeit ein fröhliches „Frisch auf!"

Erndtebrück, 14. Mai. Wie wir vernehmen, wird nun auch in der Nähe des Bahnhofes Leimstruth ein Sägewerk errichtet, welches sich in der Hauptsache mit der Anfertigung von Radfelgen befassen wird.

Verschiedenes.

— **Ein teuflischer Anschlag** ist in Behringhausen, Kreis Brilon glücklicherweise vereitelt worden. Dort fanden in den letzten Tagen zur Schicht gehende Bergleute 14 aneinander gebundene Dynamitpatronen nebst Sprengpulver, sowie eine lange Zündschnur, letztere war angezündet gewesen, durch irgend einen Umstand jedoch wieder erloschen, wodurch das Losgehen der Dynamits verhütet worden ist, sonst wäre entschieden das ganze Dorf in Trümmer gelegt worden. Nunmehr ist es den eifrigen Bemühungen der Polizei gelungen, mehrere Personen festzunehmen, die den teuflischen Anschlag geplant hatten, um eine junge Frau ums Leben zu bringen die einen Wittwer geheirathet, aber wegen schlechter Behandlung ins elterliche Haus zurückgekehrt war. Der Witwer nebst zwei Söhnen wurden bereits ins Arnsberger Gefängniß eingeliefert. Beide Brüder sind schon mal wegen ähnlichen Vergehens zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden.

Frankfurt, 13. Mai. Der hiesige Polizeibericht enthält folgende amtliche Mittheilung — die erste — über die Griesheimer Katastrophe: Gegenüber den verschiedenen Angaben über die Ursache der Brandkatastrophe in Griesheim können wir auf Grund uns zugegangener amtlicher Mittheilungen feststellen, daß die bisherigen Ermittelungen über die Ursachen der Entstehung des Brandes ein bestimmtes Ergebniß nicht gehabt haben. Es ist nur festgestellt, daß sich in dem Raume für die Pikrinsäure plötzlich Flammen gezeigt haben, durch welche das Dach rasch in Brand gesetzt worden ist. Für die Ursache der erst infolge des Brandes entstandenen Explosion fehlt es ebenfaalls an sicheren Anhaltspunkten. Da alle bisherigen, während vieler Jahre gemachten Erfahrungen über das Verhalten der Pikrinsäure beim Abbrennen, sowie die zahlreichen mit diesem Stoffe angestellten wissenschaftlichen und militärtechnischen Versuche dazu geführt haben, die Gefahr seiner Explosion unter Verhältnissen, wie sie in Griesheim vorlagen, als außer dem Bereiche der Möglichkeit anzunehmen, so müssen noch besondere, bisher noch nicht ermittelte Umstände bei der Explosion mitgewirkt haben. Ob hierüber die eingeleitete gerichtliche Untersuchung noch Klarheit bringen wird, muß einstweilen abgewartet werden. Bezüglich des Benzinlagers lag zwar die Möglichkeit eines Brandes, aber keine Explosionsgefahr vor. Die Zahl der bei der Katastrophe ums Leben gekommenen Personen beträgt einschließlich zweier im Krankenhause ihren Verletzungen erlegener Arbeiter vierundzwanzig. Wenn ein Theil der Leichen erst nach Verlauf mehrerer Tage bei dem Fortschreiten der Aufräumungsarbeiten aufgefunden worden ist, so ist dies auf die Vorsicht und Bedachtsamkeit zurückzuführen, mit der diese Arbeiten im Hinblick auf die Schwierigkeit und Gefährlichkeit vorgenommen werden müssen. Auch konnte die Zahl der Vermißten um deswillen nicht von Anfang an mit Sicherheit festgestellt werden, weil ein großer Theil der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter außerhalb Griesheims wohnt, sodaß ihre Ermittelung zahlreiche und wiederholte Nachfragen erforderlich machte. Es besteht indessen jetzt kein Zweifel, daß weitere Personen nicht mehr vermißt werden.

— **Ein Heilmittel gegen den Aussatz** giebt es bisher nicht, die Unglücklichen, welche von dieser schrecklichen Krankheit befallen wurden, haben keine Aussicht, eher als durch den Tod Erlösung zu finden. Glücklicherweise kommt sie in Mitteleuropa nur sehr vereinzelt vor, während sie allerdings in Asien, Afrika, Mittel- und Südamerika häufig genug auftritt. Von Südamerika aus wird nun auch in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift gemeldet, daß ein Heilmittel gegen den Aussatz (Lepra) gefunden sei. Dr. de Mouro in S. Paulo, Brasilien, berichtet, es habe sich nach seinen Versuchen das Gift der Klapperschlange als Mittel gegen das weitere Umsichgreifen der Lepra bei den davon Befallenen bewährt. Das Gift der Schlange wurde dadurch gewonnen, daß dasselbe auf Watte aufgefangen und letztere mit verdünntem Glycerin ausgezogen wurde. Die Anwendung in geeigneten Gaben war theils innerlich, theils subcutan. Dr. de Mouro hofft, seine Methode durch Verbindung des Gifts mit Serum zu vervollkommnen. Schon früher ist übrigens Curane gegen Lepra empfohlen worden, doch haben die in Europa angestellten Versuche diese Empfehlung nicht gerechtfertigt. Jedenfalls ist die subcutane Anwendung des Klapperschlangengifts ein Verfahren ähnlich dem, den Teufel durch Beelzebub zu vertreiben.

Bekanntmachung.

Kreis-Krieger-Verbands-Versammlung

Sonntag den 19. Mai 1901, Nachmittags 3 Uhr
im Saale des Gasthofes Martin zu Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Tages und Besprechung der Feier des diesjährigen Kreis-Krieger-Verbands-Festes. Wahl des Fest-Comitees.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Aufnahme neugebildeter Krieger-Vereine in den Verband.
4. Erledigung sonstiger Verbands-Angelegenheiten und Entgegennahme von Anträgen.

Antragsberechtigt ist jeder dem Kreis-Verbande angehörende Verein, theilnahmeberechtigt für die Verbands-Versammlung sind alle Mitglieder der Krieger-Vereine des Kreis-Verbandes, stimmberechtigt jedoch nur die gemäß § 9 der Satzungen desselben gewählten Vertreter. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nichterschienenen an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Berleburg, den 13. Mai 1901.

Der Verbands-Vorsitzende
v. Gersdorff.

Bau-Artikel:

T und U Eisen, in allen Längen und Profilen, Prima **Weiß-** und **Graukalk**, Prima **Schwemm-Steine**, **Beckumer Cement**, **Schlacken-Sand**, **Schlacken-Mehl**, **Dach-Pappe**, **Cement-** und **Thon-Röhren**, **Thon-, Cement-** und **Ziegel-Platten** für Flurbeläge in allen Farben.

Falz-Ziegel

für Bedachung in roth, schwarz und silberfarbig der **Brüggener** und **Wieslocher Thonwaaren-Industrie**,
sowie Fabrikate der **Ritter'schen Dampf-Ziegeleien, Wallau.**
Ferner **Dachbord, Schreinerbord**, schwedischer- und bayrischer **Hobelbord, Pitch-Pin**, sowie sämmtliche **Facon- und Zierleisten** in allen Qualitäten, Längen und Stärken.
Dach-, Stall- und **Keller-Fenster, Schlösser, Thür-** und **Fensterbeschläge** empfehlen ab Lager **Wallau** und **Breidenbach**, sowie Franco-Lieferungen durch eigene Fuhrwerke zu äußersten Preisen.

Breidenbach. *Louis Ritter Nachfolger.*

Wittgensteiner Kreis-Hagel-Versicherung.

Die Wittgensteiner Hagel-Versicherung, im Jahre 1877 auf Gegenseitigkeit gegründet, für welche der Kreis eine Rückversicherung bis zu 20 000 Mk. übernommen hat, versichert Feldfrüchte aller Art unter günstigen Bedingungen.

Die Prämie beträgt 1%, oder von 100 Mk. Versicherungssumme 1 Mk., wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.

Die Direction rechnet in diesem Jahre, unter Bezugnahme auf die bekannten, in der Generalversammlung vom 3. April cr. klar gelegten Verhältnisse — vide Vereinsorgan vom 15. Mai cr. — mit Sicherheit darauf, daß die Landwirthe des Kreises auch bei der Kreishagelversicherung, als Kreisinstitut, Versicherung nehmen, um so durch allgemeine Betheiligung das nur im Interesse der Wittgensteiner Landwirthe gegründete Institut auch fernerhin dem Kreise zu erhalten.

Die fast in allen Gemeinden angestellten Agenten sowie die unterzeichnete Direktion sind zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Berleburg, den 11. Mai 1901.

Die Direction:
Rotberg. Vollmer. Nilasch.

Album von Laasphe

und Schloß Wittgenstein.
— Preis 25 Pf. —
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Frische Ia. Eier

per Stück 5½ Pf. bei
Laasphe. ***J. J. Metz.***
Inhaber **August Metz.**

Empfehle wie immer alles

Gebäck.

Nicht Vorräthiges wird nach Bestellung pünktlich besorgt und durch Herrn Conditor Dreher in Biedenkopf ausgeführt.

Achtungsvoll!
Laasphe. **Conditorei L. Koch.**

„Gemischter Chor", Laasphe.

Am **Himmelfahrtstage**

Ausflug

des Vereins. Abmarsch um 1 Uhr vom Vereinslokal (Wittgensteiner Hof.) Die sämmtlichen Mitglieder werden hierdurch zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Photographie Stephani
Laasphe.

Himmelfahrt geöffnet.

Zwangsversteigerung

Mittwoch den 15. Mai cr., Vormittags 11½ Uhr werde ich in Rückershausen folgende Gegenstände meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Kuh, 1 Ziege, 1 Wagen, 1 Häckselmaschine, 1 Nähmaschine, Ackergeräth u. s. w.

Versammlung beim Wirth Schneider.

Laasphe, den 14. Mai 1901.

Altekösters,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Nachstehender § der Straßen-Polizei-Ordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

§ 47.

Hecken, Sträucher und dergl. dürfen auf den an Gemeinde- oder öffentliche Wege angrenzenden Grundstücken nicht über 5 Fuß hoch sein, und müssen einmal jährlich und zwar bis **zum 1. Juni** so gehörig geschnitten werden, daß sie nicht über die Gräben oder in die Straßen reichen; neue Hecken dürfen an Gemeinde- oder Nachbarwegen nicht näher als 2 Fuß an der Straße angelegt werden.

Uebertretungen vorstehender Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark event. verhältnißmäßiger Haftstrafe polizeilich geahndet.

Laasphe, den 13. Mai 1901.

Die Ortspolizeibehörde.
Koop.

An der hiesigen Königlichen Präparandenanstalt soll ein

Nebenkursus

eingerichtet werden.

Die Aufnahmeprüfung dazu findet am **1. und 2. Juli** statt.

Meldungen sind bis zum **15. Juni** an den Unterzeichneten zu richten.

Großmann,
Anstaltsvorsteher.

Fr. Loos I, Laasphe

beehrt sich,
den Empfang sämmtlicher Neuheiten für die
Sommer-Saison
in Buxkin, Kammgarn, Cheviot, Loden und Paletotstoffen
ergebenst anzuzeigen.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager fertiger besserer Herren- u. Knaben-Anzüge, wasserdichte Joppen, Blousen und Regenmäntel, Pelerinenmäntel. Leichte Sommer-Anzüge in Leinen und Lodenstoff. Radfahrer-Anzüge, weiße Wasch-Westen. Knaben-Anzüge, Blousen in Waschstoffen. Arbeiter-Anzüge. Leinen u. Gummiwäsche, Shlipse, Hosenträger und Handschuhe 2c. 2c.

Prima Pilsener und Lager-Bier

in Flaschen und Gebinden aus der **Has-Brauerei** von **Eberhardt & Cie.** in Crombach, sowie

Ia. Kohlensäure

empfiehlt

Laasphe. **Friedr. Langenbach,**
Lahnstraße.

Als **Frühjahrsartikel** empfehle:
Schaufeln, Spaten, Düngergabeln, alle Sorten Ketten, Pflugschaaren und Rister, Hemmschrauben, Dornkneipe, Heckenscheeren, Rasenscheeren, Gießkannen, eis. Rechen, Gartenhäckchen, Viehmaulkörbe sowie sonstige Frühjahrsartikel zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Empfehle alle Arten

Musik-Automaten,
Phonographen, Concert- und Accord-Zithern,

in nur bester Ausführung. — Ausführliche **Preisliste** mit Abbildungen sämmtlicher Musikwerke steht zur Verfügung. — **Reparaturen** werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

Laasphe. **J Baumann.**

Echte amerikanische **Graphophone.**

Vollkommene Sprechmaschine. Keine billige Imitat.



Grand Prix Paris 1900.

Das Graphophon
übertrifft alles bisher Dagewesene.
Singt — Lacht — Spielt
mit entzückender Naturtreue.
Columbia-Walzen
sind und bleiben unerreicht.
Nichts Schöneres giebt es für Jung und Alt, für Unterhaltung und Belehrung.

Columbia-Phonograph Co. m. b. H. **Berlin W.**
Friedrichstr. 65 a.
Auf Wunsch Katalog „L. A." gratis und franko.

Empfehle
selbstangefertigte Gießkannen
in verschiedenen Größen mit und ohne Anstrich, sowie alle Sorten sonstiger **Blechwaaren** nebst sämmtlichen **Haus-** und **Küchengeräthschaften.**

Laasphe. **W. Schuppert,** Klempner.

Achtung! Landwirthe!

Melassekeime,

(nicht zu verwechseln mit Torfmull-Melasse)
anerkannt bestes **Kraftfutter-Mittel** für Pferde, Milch- und Mastvieh, Schweine und Schaafe. Gehalt 53% stickstoffreie Nährstoffe, dabei 26,53% **Zucker.** Allein-Verkauf für die Kreise Biedenkopf und Wittgenstein durch

Breidenbach. ***Louis Ritter Nachfolger.***

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

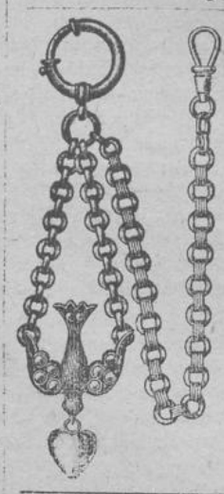
Die statutenmäßige **Generalversammlung** des 1. Quartals 1901 findet

Donnerstag den 23. Mai cr., Nachm. 3 Uhr

im Wittgensteiner Hof hierselbst statt.

Tagesordnung:
Bericht über den Stand des Vereins im 1. Quartal 1901.
Neuwahl eines Mitgliedes zum Aufsichtsrath.

Laasphe, den 5. Mai 1901.
Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe. E. G. m. u. H.
Jonas. Imgardt. F. Schäfer.



Wilh. Stähler, Laasphe

Uhren- und Goldwaarenhandlung, empfiehlt
Taschen-Uhren,
Wand-Uhren,
Weck-Uhren,
} 2 Jahre Garantie.
Gold- und Silberschmucksachen, wie **Ringe, Brochen, Ohrringe** 2c. **Uhrketten** neueste Muster.
Alfenidewaaren: Echt Geislinger Fabrikate, zu Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenken sehr geeignet.

Musterbuch franco.



Billiges Angebot!!

Apfelwein	à Ltr.	24—36 Pf.
Bowlenwein	" "	50 "
Rheinwein	" "	60 "
Moselwein	" "	60 "

in Fässer von 25 Liter anfangend.
Zur Probe empfehle
Korbflaschen von 5 Liter franco Lieferung pr. Post.

August Burggraf,
Biedenkopf.
Telephon Nr. 17.

Tapeten.

Sehr große Auswahl der modernsten Muster pro 1901 empfiehlt zu besonders billigen Preisen

Hermann Jung,
Laasphe.

NS. **Tapezierarbeiten** werden sofort und billigst ausgeführt.



Adler, Westfalen und Gritzner,

erstklassige Fahrräder, zum Preise von 150 Mk. an, sowie alle **Ersatztheile** empfiehlt die Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstätte von

Laasphe. **Friedr. Schröder sen.**
10 Musterräder am Lager.

Mehrere gebrauchte, aber gut erhaltene

Fahrräder

hat billig abzugeben

Phil. Müller,
Hilchenbach,
Fahrrad-Handlung.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag frisch eintreffend:
Spinat, Salat, holländischer Blumenkohl, Zwiebel 2c.
sowie in einigen Tagen
frische Kartoffeln
empfiehlt

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Jauche-Fässer, Jauche-Pumpen, Jauche-Vertheiler

in verschiedenen Größen, sowie alle Ersatztheile empfehlen billigst

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Mehl- und Futter-Artikel,

als:
Roggen-Mehle, Weizenmehle, Futter-Mehle, Roggen-Kleie, Gersten-Schrot, Mais-Schrot, Weizen-Schalen, Sesamkuchen, Melasse-Keime, Hafer
empfehlen in bekannt guten Qualitäten

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Tapeten

neueste Muster 1901
in großer Auswahl und **billigsten** Preisen vorräthig.

Laasphe. **A. Imgardt.**

Atrax



Chemische Fabrik für Tinten & Farben
G. m. b. H.
zu **Cöln** a. Rh.
empfiehlt ihre auf Grund der neuesten fachwissenschaftlichen Errungenschaften hergestellten vorzüglichen Erzeugnisse.
Man verlange:
Normal-Atraxtinte
p. Literfl. M. 1.80.
Atrax-Copirtinte
p. Literfl. M. 2.25.
Alleinige Engros-Niederlage und Detailverkauf

für Laasphe bei **Aug. Imgardt.**

Ia. Buchenholzasche
sowie
Pferdedünger
haben abzugeben

Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Neue Eisenbahn-Kursbücher

mit Sommerfahrplänen vom 1. Mai gültig.
Storms Kursbuch fürs Reich,
Deutsche Straßenprofilkarte des Deutschen Radfahrerbundes, sämmtliche Sektionen. Eisenbahnkarten von Deutschland empfiehlt

Laasphe **Hermann Jung.**
Buchhandlung.

Durch günstigen Einkauf offerire, so lange der Vorrath reicht:

3 Meter	□ Bettzeug für	1 Mark,
3 "	grauen Flanell für	1 Mk.
3 "	rothen " "	1 "
3 "	weißen " "	1,20 "
2 "	Schürzenzeug "	1 "
3 "	Handtuchzeug, 50 cm breit	

zu 90 Pf. und 1 Mk.
Manns-Arbeiterhemden von 1,50 Mk. an,
Manns-Arbeiterhosen von 2 Mk. an.

Frau S. Rosenbaum,
Laasphe, Kirchplatz 20.

Mehrere Pferde sowie 2 Fohlen

(zwei- und einjährig) stehen preiswerth zum Verkauf.

Näheres bei Bürgermeister **Scherer** in Dagobertshausen bei Marburg.

Gutes Heu,

40—50 Centner,
ein **Wägelchen** für eine Kuh mit Erndterüstung, ein **Schaufensterkasten,** geeignet, an jedes Fenster zu befestigen, ein großer, kupferner **Waschkessel** verkauft

Aug. Karl Hosch, Seilerei,
Biedenkopf, am Bahnhof.

Heu.

50 Centner gutes **Wiesenheu** sind abzugeben.

Förster Meißner,
Breidenstein b. Biedenkopf.

Wohnung

in Laasphe von 10 Zimmern ohne Nutzgarten für Mai 1902 zu miethen gesucht.

Offerten sub C. O. an die Expedition der Wittg. Ztg. erbeten.

Ein Schreinergeselle

gesucht.

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus sucht auf sofort

Wittgenstein **G. Kohlstädt.**

Ordentliches, braves
Mädchen
von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit oder zu Kindern gesucht. Lohn 120—150 Mk.

Frau Friedr. Dürbeck,
Elberfeld, Straßburgerstr. 19.



Fahrräder

zu billigsten Preisen bei 30—60 Mk. Anzahlung und 3—5 Mk. wöchentlicher Abzahlung.

Anfragen unter A. B. 12 an die Exped. d. Blattes.

Stünzelloose

per Stück 30 Pf. bei

Laasphe **Werner Schäfer,**
Bahnhofstraße.

Johns
Schornstein- und Ventilations-Aufsatz



verhindert Rauchbelästigung, beseitigt Abortdunst, erhöht den Schornsteinzug.
Niederlage bei:
Fr. Schröder sen.
Laasphe.

Emaille-Ofenpolitur,
Globus-Putzextract,
Metall-Putzpasta
in Dosen pr. 10 Pf. zu haben bei

Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bahnhofstraße.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.
Himmelfahrt, 16. Mai.
8 Uhr: P. Groos.
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Hierzu „Der Wittgensteiner" Nr. 32.